

Rist, Johann: Wann Kunst und Wissenschaft, wann des Gemütes Gaben (1637)

1 Wann Kunst und Wissenschaft, wann des Gemütes Gaben,
2 Damit für schlechtes Volk die hohen Geister traben,
3 Wann Scherz, wann kluge List, wann Witz aus Sterbens Not
4 Könt' helfen, ei, so wär mein
5 Ihn hatt' Apollo selbst zum Erben auserkoren,
6 Die Pallas nahm ihn auf, kaum wie er war geboren
7 Und in der Wiegen lag; sein Reichtum, Schatz und Zier
8 War zwar kein Geld noch Gold, nur Bücher und Papier.
9 Er liebte ja kein Geld, wie mancher, der sein Dichten
10 Auf das, was eitel heißt, nur einzig pflegt zu richten;
11 Auch fragt' er nichts nach Gunst, der Heuchler falschem Schein,
12 Sein Wunsch war, daß er könt' nur allen dienstlich sein.
13 Von seiner Kindheit an, auch durch sein ganzes Leben
14 Hat er sein Herz' und Sinn der Wissenschaft ergeben,
15 Und das mit rechtem
16 Jedoch sein kluger Geist macht' ihn der Welt bekant.
17 Die weltberühmte Schul der theuren Gölpher Helden,
18 Die sol sein wertes Lob von langer Zeit vermelden,
19 Dich mein' ich, Helmenstätt; du hast ihn oft gehört,
20 Wann er dein wertes Volk mit Reden hat verehrt,
21 Mit Reden, da er könt' ein hartes Herz durch beugen.
22 Ihr hohen Stühl', ihr Tisch', euch ruf' ich all' zu Zeugen,
23 Ihr Seulen, die ihr in den schönen Zimmern steht,
24 Wo Phöbus und sein Volk oft auf und nieder geht;
25 Ihr wisset, wie er pfleg mit Versen das zu preisen,
26 Was recht zu preisen war; er that euch allen weisen,
27 Daß zwar ein Hofemann gemachet werd', allein
28 Ein Singer und Poet müß' erst
29 Ich wil hier, was ich sonst noch rühmlich könt' erzählen
30 Von seinem großen Fleiß in Gottes Schrift, verhehlen.
31 Sein erstes Thun war Furcht des Herren Zebaoth,
32 Sein andres Ehr' und Zucht, das letzte Freud' in Gott.
33 Mehr schreib ich nichts hievon. Was über dieß die Tugend

34 Der Lieb' und Treu' betrifft, auch wie er in der Jugend
35 Sein Leben und sein Thun auf Redlichkeit gewandt,
36 Das, mein' ich, ist mir auch zum guten Theil bekant.
37 Sein Wissen war nicht schlecht, sein Lernen und sein Lehren
38 Ist vielen wol bewust; dieß kan sein Lob vermehren,
39 Daß Rostock, weil es ihn herzgründlich lieben that,
40 Ein Zeugnis seiner Kunst ihm gern ertheilet hat.
41 Was soll ich von der Lust, die er stets pflag zu tragen
42 Zu mancherlei Gedicht' und Freudenspielen sagen?
43 Da war er Meister inn'; er hats dahin gebracht,
44 Daß nun so mancher Geist auf Schauspiel ist bedacht.
45 Ist Varro gleich berühmt, ist er gleich Prinz gewesen,
46 Der Dichter seiner Zeit, solt' er die Spiele lesen,
47 Die Stapel auf dem Platz hat ehmals vorgestellt,
48 Er würde sich vor Scham hinschwingen aus der Welt
49 Nach Proserpinen zu. Was? Plautus muß ihm weichen,
50 Der kluge Seneca, Euripides desgleichen,
51 Und solcher Helden mehr, die schon vor langer Zeit
52 Erworben hier ein Lob der Kunst und Zierlichkeit.
53 Man pflegt es ja noch oft, o Bruder, zu erzählen,
54 Wie du dem Fried' und Krieg begüntest zu befehlen
55 Zu kommen auf die Bühn'; es war ein schön Gedicht,
56 Das mancher sah und doch den Sinn vermerkte nicht.
57 Die Götter musten hie der Teutschen Laster strafen
58 Und, wann die Buß' erfolgt', ein ruhigs Leben schaffen,
59 Der Spanier und Franzos', auch noch ein' andre Rott'
60 Aus Teutsch- und Engelland, die wurden dir zum Spott.
61 Bald must' im andern Spiel Germanien auch kommen,
62 Die hatte den Gebrauch der Alten angenommen;
63 Draus ward die neue Pracht, der Fremden Eitelkeit
64 Ihr' eigen schier, und das in einer kurzen Zeit,
65 Bis sie durch Gottes Rach kam in den Bettlerorden,
66 In welchem sie so gar ist ausgemergelt worden,
67 Daß auch, wie sehr man sucht, ihr glänzend Angesicht,
68 Auch Scepter, Schwert und Kron nunmehr kan finden nicht.

69 In diesen und noch viel mehr andren schönen Sachen
70 Da kontest du, o Freund, die Eitelkeit verlachen
71 Der jetzt betrübten Zeit; du kontest ohne Scheu
72 Erweisen, daß die Welt ein rechtes Tollhaus sei.
73 O wie so manchen Tag bin ich bei dir gestanden
74 In solcher schweren Lust! Die Werke sind fürhanden,
75 Die klare Zeugen sein, daß ich die Müh' und Zeit
76 Mit dir getheilet hab' in höchster Freundlichkeit.
77 Dein Geist der war geneigt was Frölichs zu beschreiben,
78 Und meiner wolte stets bei Traurgedichten bleiben:
79 Herodes, Wallenstein und Gustav waren mein,
80 Der Teutschen Fried' und Krieg und noch mehr andre dein.
81 Nun, dieß war unser Lust, der Wollust stets zu spotten,
82 Die Laster, könt' es sein, durch Spielen auszurotten.
83 Der Wille war doch gut, denn rühmlich ist der Mann,
84 Der oftmals lachend auch die Wahrheit sagen kan.
85 Dieß alles ist vorbei. Nun hast du mich verlassen,
86 Mich, der ich alles das gezwungen bin zu hassen,
87 Was Welt und Leben heißt. Du bist im Freudensal,
88 Du sitzest in der Ruh, und ich in steter Qual.
89 Wie der ist sonder Pein, der bei den Englen lebet,
90 So ist der voller Angst, der lang' auf Erden schwebet.
91 Wie oft gedenk' ich der dreifachen Angst und Not:
92 Geboren sein, drauf folgt viel Unglück, denn der Tod.
93 Geboren bin ich ja; das andre lern' ich schmecken
94 (ich meine dich, o Kreuz); das dritte wird mich strecken
95 Zuletzt ins finstre Grab; mir ist nur eins bedacht;
96 Du hast sie alle drei durch Gott zum Ende bracht.
97 Nun freue dich in Gott, du edle Seel', dort oben,
98 Die du nicht fürchten darfst der tollen Feinde Toben,
99 Das uns noch täglich plagt ohn' alle Maß' und Ziel;
100 Wir leben hier im Streit, und du im Freudenspiel.
101 Ich weiß, mein Freund, ich weiß, du kanst der Sorgen lachen,
102 Die uns dieß Leben hie so sehr beschwerlich machen,
103 Da unser Wissen ist ein rechter Kindertand;

- 104 Die wahre Klugheit schwebt im rechten Vaterland'.
- 105 O selig, edle Seel', Gesell der Gottes Kinder,
- 106 O sorgenloser Geist, o Satans Ueberwinder,
- 107 Sei tausendmal gegrüßt! Wol mir, wann ich die Welt
- 108 Gesegnet hab' und dir alsdenn bin zugesellt.

(Textopus: Wann Kunst und Wissenschaft, wann des Gemütes Gaben. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de>)